

Constantin Noica
De dignitate Europae

LIBRI NIGRI

9

Herausgegeben von
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray ·
Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin
Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong |
Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste
| Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien |
Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski
· Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha
Hong · Jeollabukdo | Felipe Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann ·
Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos ·
Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee ·
Seoul | Balázs Mezei · Budapest | Rosemary R. P. Lerner · Lima | Monika Malek ·
Wroclaw | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin
Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha |
Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Kiyoshi Sakai
· Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback ·
Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchytsova · Vilnius |
Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia
Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel ·
Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandavelde · Milwaukee | Chung-Chi Yu ·
Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie, Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Constantin Noica

De dignitate Europae

Aus dem Rumänischen übersetzt von
Georg Scherg

Mit einer Einführung herausgegeben von
Mădălina Diaconu

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.ddb.de>

Constantin Noicas Buch erschien in der deutschen Übersetzung von Georg Scherg
erstmalig 1988 im Kriterion Verlag Bukarest.

Der vorliegende Band erscheint als Teil eines Projekts,
das der Förderung der rumänischen Philosophie im Ausland gewidmet ist
und von der Rumänischen Gesellschaft für Phänomenologie durchgeführt wird.

www.romanian-philosophy.ro

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2012

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-708-4

Inhalt

Mădălina Diaconu
ZUR EINFÜHRUNG
Seite IX

VORWORT
Brief an einen westlichen Intellektuellen
Seite 1

Die Regel, die Ausnahme und die Geburt der Kulturen
Seite 4

ERSTES KAPITEL
Was eine Kultur bedeuten kann
Seite 15

ZWEITES KAPITEL
Schema, Struktur, Modell
Seite 20

DRITTES KAPITEL
Schematisches Bild der Kulturen
Seite 25

VIERTES KAPITEL
Die Struktur unserer Kultur
Seite 30

FÜNFTES KAPITEL
Eine Welt selbständiger Werte
Seite 35

SECHSTES KAPITEL
Wann beginnt die europäische Kultur?
Seite 40

SIEBENTES KAPITEL
Die europäische Mythologie
Seite 46

ACHTES KAPITEL
Ein anderer Sinn für die Morphologie der Kulturen
Seite 53

NEUNTES KAPITEL
Die europäische Kultur in der Zustandsform des Substantivs
Seite 60

ZEHNTES KAPITEL
Das Adjektiv, die Epitheta und die Renaissance
Seite 66

ELFTES KAPITEL
Die Grundstufe des Adjektivs und Leonardo da Vinci
Seite 73

ZWÖLFTES KAPITEL
Das Adverb und der Gott Pan
Seite 79

DREIZEHNTES KAPITEL
Die europäische Kultur in der Zustandsform des Adverbs
Seite 84

VIERZEHNTE KAPITEL
Vom „Ich“ zum „Wir“ in der europäischen Kultur
Seite 89

FÜNFZEHNTE KAPITEL
Das arme Ich ist unter „uns“
Seite 95

SECHZEHNTE KAPITEL
Das Numerale, die Konjunktion und die Nihilismen
Seite 102

SIEBZEHNTE KAPITEL
Endbetrachtung über eine Kultur ohne Ende
Seite 109

ACHTZEHNTE KAPITEL ALS ANHANG
Die milde Zeit der europäischen Kultur
Seite 116

Constantin Noica
SELBSTDARSTELLUNG
Seite 123

ZUR EINFÜHRUNG

Mădălina Diaconu

Im Juni 1972 trafen sich in Paris zwei alte Freunde: Emil Cioran und der zwei Jahre ältere Constantin Noica. Zuletzt hatten sie einander vor mehr als dreißig Jahren, im Januar 1941, in Bukarest gesehen. Inzwischen war Cioran, der kurz vor Kriegsausbruch ein Stipendium nach Paris erhalten hatte und seither dort im Exil lebte, als französisch schreibender Essayist und Aphoristiker international berühmt geworden. Noica arbeitete damals am Zentrum für Logik der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Bukarest; dies bedeutete zugleich seine „Rehabilitierung“, denn er war – unter anderem wegen seines Briefwechsels mit Cioran – sechs Jahre lang als politischer Gefangener eingesperrt gewesen. Zwar sind die Lebensgeschichten dieser beiden Denker miteinander verknüpft, aber ihre Lebenswege hatten sich getrennt und ihre Lebensoptionen waren geradezu gegensätzlich: Cioran hatte definitiv Abschied von seiner Heimat, der Vergangenheit und von seiner Muttersprache genommen, um sich als Apologet des Selbstmordes, als einsamer Denker der Negativität und Kritiker jeder utopischen Versuchung, ja der Geschichte selbst als Stätte des Bösen, einen Namen zu machen. Noica dagegen hatte sich entschieden, aus Paris und Berlin nach Rumänien zurückzukehren; auch später hat er jede Möglichkeit abgelehnt, ins Exil zu gehen. Er, der die Widrigkeiten der Geschichte hautnah miterlebt hatte, entwickelte nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis ein ehrgeiziges Kulturprogramm. Während Cioran jeglichem sozialen und politischen Engagement seine zersetzende Skepsis und das Spiel mit einem ästhetizistischen Stil vorzog, ließ sich Noica auf ein Spiel mit der kommunistischen Macht ein, um gleichzeitig durch seine Publikationen und kulturellen Initiativen eine Philosophenschule zu gründen und ein subversives Programm des „Widerstands durch Kultur“ (statt durch politische Dissidenz) zu entwerfen.

Die widersprüchlichen Persönlichkeiten Emil Cioran und Constantin Noica sind zwei Schlüsselfiguren der rumänischen Philosophie und

der rumänischen Kultur überhaupt im vergangenen 20. Jahrhundert. Beide haben den Werdegang des jeweils anderen jahrzehntelang verfolgt und sich stets mit dem anderen verglichen. In diesem Sinne lässt sich auch Noicas Geschichte als eine des Bruders des verlorenen Sohnes verstehen, die wie ein Leitmotiv seine Schriften durchzieht; nicht zuletzt hat er sich selbst als Bruder des „Renegaten“ Cioran gesehen. In Paris war dann 1972 allerdings das Gespräch der beiden Jugendfreunde nicht mehr nur ein freudiges Wiedersehen einer tiefen Vertrautheit, sondern bereits unwiderrufflich getrübt durch Misstrauen und Missverständnisse.

Wer war aber dieser Constantin Noica, der wahrscheinlich ursprüngliche und bedeutendste rumänische Denker seiner Generation? Sein von Cioran elliptisch skizziertes Porträt zeigt ihn als *sacré bonhomme, un esprit déroutant* und *extraordinaire*. Für ihn war er von einer bewundernswerten Subtilität und einer gefährlichen Naivität; er hätte das Leben der Individuen in abstrakte Kategorien zu übersetzen gepflegt und zugleich durch seine Bibel-Lektüre überrascht.¹ Auch im Gedächtnis anderer Bekannter und Schüler bewahrte Noica einen ambivalenten, schwer zu dechiffrierenden Charakter.

Ein Denker ohne Biographie?

Nichtsdestoweniger hat Constantin Noica die rumänische Kultur seit den 1970er und 1980er Jahren wie kein anderer geprägt. Schon zu seinen Lebzeiten ist er zu einer Kultfigur geworden; und er gilt immer noch für die rumänischen Intellektuellen und die Kenner der rumänischen Kultur als eine emblematische Gestalt, auch wenn inzwischen sein Werk exegetisch-kritisch aus einer historischen und philosophischen Perspektive untersucht wird. Außerdem sind in den letzten Jahren auch italienische, französische und amerikanische Übersetzungen seiner Schriften erschienen. Erst dadurch kann die Originalität seines Denkens überhaupt sichtbar werden und Noica ein selbstständiges Profil außerhalb seiner langjährigen Freundschaft mit Mircea Eliade und Emil Cioran erhalten. Noica

¹ Cioran, *Cahiers. 1957–1972*, Paris: Gallimard, 1997, 952, 987 f. Die Aufzeichnungen zu diesem Treffen Ciorans mit Noica im Juni 1972 in Paris wurden nicht in die deutsche Übersetzung der *Cahiers* übernommen, die nur einen Teil des Originals enthält (*Cahiers 1957–1972*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2001).

selbst wollte als Denker ohne Biographie, allein durch seine Werke, beurteilt werden; sein Leben enthalte bloß belanglose Details.

Constantin Noica² wird am 25. Juli 1909 in Grosu geboren, eine Gemeinde, die etwa 70 km südwestlich von Bukarest entfernt liegt, wo sein Vater Gutsherr und Pächter ist; dessen relativ wohlhabende Familie ist aromunischer Herkunft und ließ sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Walachei nieder. Die Leidenschaft für die Literatur, einschließlich für die Philosophie, erbt Constantin von seiner Mutter. Nach dem Abschluss des Gymnasiums in Bukarest inskribiert Noica philosophische, mathematische und klassisch-philologische Studien an der Universität Bukarest. In dieser Zeit schließt er Freundschaft mit Mircea Eliade (1907–1986), Mircea Vulcănescu (1904–1952), Emil Cioran (1911–1995), Petru Comarnescu (1905–1970), Mihail Sebastian (1907–1945) und anderen Vertretern der sog. „Neuen Generation“. Diese fühlten sich berufen, durch ein intellektuelles Engagement – wie rege journalistische Tätigkeiten, Übersetzungen und eigene Publikationen sowie eine Vortragsreihe der „Criterion“ genannten Gruppe – zeitangemessene Grundlagen für die moderne rumänische Kultur nach dem Ersten Weltkrieg zu schaffen.³ Vor allem über Vermittlung von Mircea Vulcănescu nähert sich Noica dem charismatischen Philosophieprofessor Nae Ionescu, dessen Assistent Mircea Eliade an der Universität Bukarest ist und der sich als Mentor dieser Gruppe gibt. Noica verhält sich anfangs Nae Ionescu gegenüber zurückhaltend und sieht sich vielmehr dem rationalistischen Programm einer *mathesis universalis* verpflichtet, doch erliegt auch er schließlich der Faszination der umstrittenen Gestalt Nae Ionescus. So widmet er seine Doktorarbeit *Schiță pentru istoria lui Cum e cu putință ceva nou* (*Skizze für eine geschichtliche Darstellung des Wie ist etwas Neues überhaupt möglich*, 1940), die von P. P. Negulescu betreut wurde, dessen Gegner Nae Ionescu, der soeben verstorben war.

² Die bisher ausführlichste Biographie von Constantin Noica bis zum Jahr 1965 findet sich bei Sorin Lavric, *Noica și mișcarea legionară*, Bukarest: Humanitas, 2007.

³ Rumänien bestand bis 1918 aus der Walachei und Moldau; hinzu kamen durch die Trianon-Verträge die früher unter habsburgischer bzw. zaristischer Herrschaft stehenden Provinzen Siebenbürgen, Banat und Bessarabien (die heutige Republik Moldau).

1934 heiratet Noica die Engländerin Wendy Muston, mit der er eine Tochter und einen Sohn hat. Seinen Lebensunterhalt verdient der junge Familienvater mit Feuilletonartikeln und Kommentaren zur Politik und im Bereich der Chronik⁴ sowie mit Übersetzungen englischer Romane, auch durch die Erträge des Landguts seines Vaters, und nicht zuletzt unterstützen ihn seine Schwiegereltern, die im Handel tätig sind. Gleichzeitig setzt er seine philosophischen Lektüren der „Klassiker“ fort, mit einer eisernen Selbstdisziplin, die bei seinen Freunden eine Mischung aus Bewunderung, Amüsement und Irritation hervorruft. In dieser Lebensphase wird er vor allem von Descartes geprägt, von dem er die *Regulae ad directionem ingenii* (1935) und die *Meditationes de prima philosophia* (1937) übersetzt; und er schreibt auch eine Einleitung zu Descartes (*Viața și filosofia lui René Descartes*, 1937). Weitere Schriften, wie *Mathesis sau bucuriile simple* (*Mathesis oder die einfachen Freuden*, 1934), *Concepte deschise în istoria filosofiei la Descartes, Leibniz și Kant* (*Offene Begriffe in der Geschichte der Philosophie bei Descartes, Leibniz und Kant*, 1936), *De caelo. Încercare în jurul cunoașterii și individului* (*De caelo. Essay zur Erkenntnis und zum Individuum*, 1937) sowie auch die Doktorarbeit *Schiță pentru istoria lui Cum e cu puțință ceva nou* (*Skizze für eine geschichtliche Darstellung des Wie ist etwas Neues überhaupt möglich*, 1940), *Două introduceri și o trecere spre idealism. Cu traducerea primei introduceri kantiene a „Criticei Judecării“* (*Zwei Einführungen und ein Übergang zum Idealismus*, das Buch enthält auch die Einführung zur ersten Ausgabe von Kants *Kritik der Urteilskraft*)⁵ und schließlich sein *Jurnal filosofic* (*Philosophisches Tagebuch*, 1944)⁶ verschaffen ihm den Ruf

⁴ Diese Schriften wurden nach der Wende von Marin Diaconu herausgegeben: Constantin Noica, *Semnele Minervei. Publicistică, I, 1927–1929*, Bukarest: Humanitas, 1994; und *Între suflet și spirit. Publicistică, II, 1930– iunie 1934*, Bukarest: Humanitas, 1996.

⁵ Von Kant hat Noica auch *Über die Form und die Prinzipien der sinnlichen und der intelligiblen Welt* übersetzt (*Despre forma și principiile lumii sensibile și ale celei inteligibile. Cu o introducere la studiul criticismului*, Bukarest: Tipografia „Bucovina“, 1936).

⁶ *Mathesis sau bucuriile simple*, Bukarest: Fundația pentru Literatură și Artă „Regele Carol II“, 1934; *Concepte deschise în istoria filosofiei la Descartes, Leibniz și Kant*, Bukarest: „Bucovina“, [1936]; *De caelo. Încercare în jurul cunoașterii și individului*, Bukarest: Vreamea, 1937; *Schiță pentru istoria lui Cum e cu puțință ceva nou*, Bukarest: „Bucovina“, 1940; *Două introduceri și o trecere spre idealism*,

eines vielversprechenden jungen Philosophen und eines begabten Essayisten. Das eigene Denken erhält allmählich immer klarere Konturen. Die Dilemmata seines Lebens werden in dieser Zeit in abstrakte Begriffe übersetzt und als bloß philosophische Fragen betrachtet, die so sicher lösbar sind wie mathematische Fragen. Dabei macht sich der Wille zum System bereits bemerkbar. Dieses uneingeschränkte Vertrauen in die Vernunft gilt nach Noicas Interpreten nur für den Beginn seines Werks; laut Sorin Lavric wird innerhalb der Schrift *De caelo* (1937) eine Zäsur sichtbar, die die Wende zu einer christlichen Philosophie im Zeichen von Augustin, Pascal und Thomas von Aquin markiert. Lavric selbst verbindet diese Wende mit der Annäherung Noicas an die Eiserne Garde und mit den dramatischen Änderungen in der rumänischen Politik.

Noicas politische Haltung – wie auch jene der meisten seiner Freunde – radikalisiert sich nach der Ablösung der parlamentarischen Demokratie (die er als korrupt kritisiert hatte) durch die Königsdiktatur von Carol II. (1938–1940): Noica wählt die neue Verfassung ab (was damals nur öffentlich möglich war), und als er während eines Studienaufenthalts in Paris mit einem Stipendium der Republik Frankreich (Oktober 1938 bis Juli 1939) vom Mord des charismatischen Führers der Eisernen Garde erfährt, erklärt er sich offen als Sympathisant dieser faschistischen Bewegung. Im September 1940 wird der König von Marschall Ion Antonescu, und zwar in Allianz mit der Eisernen Garde, gezwungen abzudanken. Im selben Monat wird Noica Chefredakteur der Zeitschrift *Buna Vestire*, dem Parteiblatt der Eisernen Garde, in dem er gezählte 19 Artikel schreibt, die diese Bewegung offenbar aus Überzeugung befürworteten. Ende Oktober 1940 kündigt er allerdings und nimmt den Posten eines wissenschaftlichen Mitarbeiters am Rumänischen Institut in Berlin an. Noica nutzt diesen Aufenthalt, um Philosophievorlesungen zu besuchen (u. a. hört er Heidegger,⁷ ohne sich jedoch für ihn zu begeistern), aber auch um sprachwissenschaftliche Studien zu betreiben und an einem

Bukarest: Fundația Regală pentru Literatură și Artă, 1943; *Jurnal filosofic*, Bukarest: Publicom, 1944.

⁷ Ein zweites Mal besucht er Heideggers Vorlesungen in Freiburg 1943, als er wiederum einen kurzen Aufenthalt in Deutschland auf Einladung des Rumänischen Instituts verbringt. Zwar haben ihn Heideggers Vorträge durch ihre Wiederholungen gelangweilt (vgl. *Jurnalul filozofic*, Bukarest: Humanitas, 1990, 39), doch werden Heideggers Thesen von der Seinsvergessenheit und vom philosophischen Potential der Sprache den späteren Noica eindeutig prägen.

Buch zur Geschichte der rumänischen Philosophie zu arbeiten, dessen Fragmente in *Pagini despre sufletul românesc* (*Aufzeichnungen zur rumänischen Seele*) gesammelt wurden.⁸ Im Juni 1941 kehrt er nach Rumänien zurück, unmittelbar vor dem Kriegseintritt Rumäniens auf der Seite Deutschlands, doch wird er aufgrund einer früheren Renalektomie (infolge einer Nierentuberkulose) als für den Kriegseinsatz untauglich erklärt und von der Armee nur für Übersetzerdienste verwendet. Zur selben Zeit setzt Noica seine philosophische Vortragstätigkeit im Rahmen eines Kulturvereins fort, veranstaltet kulturelle *soirées* in seinem Haus in Bukarest, gibt die Vorlesungen Nae Ionescus heraus, übersetzt (gemeinsam mit Mihail Rădulescu) Augustins *De magistro* sowie auch Hegels Jugendschrift *Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems der Philosophie* und veröffentlicht sie in Fachzeitschriften.

Trotz seiner pädagogischen Begabung wird Noica eine Berufung an die Universität nie gelingen: Zunächst lehnt er das Angebot seines Doktorvaters ab, sein Universitätsassistent zu werden, und zwar mit dem Wunsch, seine Denkfreiheit abseits von den offiziellen Institutionen zu bewahren; im Herbst 1939 hält er dennoch an der Universität Bukarest ein paar Vorlesungen als „asistent onorific“ seines Mentors P. P. Negulescu. Als er sich dann im Herbst 1943 um eine Dozentenstelle am Lehrstuhl für Kulturgeschichte und -philosophie bewirbt, ist es allerdings bereits zu spät: Er wird aus politischen Gründen (als Anhänger der Eisernen Garde, nachdem diese vom Antonescu-Regime blutig niedergeschlagen wurde) und zusätzlich infolge einer Intrige zugunsten eines weniger begabten Mitbewerbers abgelehnt. Und nach dem Krieg bleibt Noica schließlich eine Anstellung an der Universität ohnehin verwehrt.

Es wird leise um ihn; allmählich breitet sich gar eine bedrückende Stille aus. Noicas Freunde haben entweder eine diplomatische Karriere eingeschlagen und sind nicht nach Rumänien zurückgekehrt (Eliade, Cioran) oder wurden verhaftet und sind im Gefängnis gestorben (wie der Philosoph Mircea Vulcănescu, der auf Noicas Denken einen nicht zu unterschätzenden Einfluss ausgeübt hat) oder aber sie haben sich in die innere Emigration zurückgezogen (wie der ehemalige Student Heideggers, Alexandru Dragomir). Noica reagiert zunächst überraschend, indem er sich 1946 selbst denunziert, Autor mehrerer politischer Artikel gewesen zu sein, was aber einstweilen ohne Folgen bleibt. 1949 wird er dann

⁸ *Pagini despre sufletul românesc*, Bukarest: „Lucefărul“, 1944.

dennoch mit anderen Landbesitzern für zehn Jahre aufs Land, nach Cămpulung, verbannt, wo er mithilfe von Privatstunden in Fremdsprachen und Mathematik überlebt und seine zweite Frau, Mariana Nicolaide, kennenlernt. (Wendy Muston hatte inzwischen mit den Kindern Rumänien verlassen.) Aber auch an seinem neuen Wohnort setzt Noica unerschütterlich seine Tätigkeiten als „Kulturmissionar“ fort; er veranstaltet (unter den neuen Bedingungen eher konspirativ gehaltene) Privatseminare für einen kleinen Kreis von ebenfalls verbannten Intellektuellen und verbringt seine Zeit mit dem intensiven Studium von Kant, Goethe und Hegel. Auf eine paradoxe Weise erweist sich gerade diese schwierige Zeit als besonders produktiv für sein Schaffen; seine spätere Ontologie, die durch ihre Originalität dem Frühwerk deutlich überlegen ist, soll ihre Anfänge in dieser Zeit haben. Es verwundert in diesem Zusammenhang jedenfalls nicht, dass sich Noica für Geschichtsphilosophie interessiert. Sein Hegelianismus zeigt sich zuerst in der Nacherzählung der *Phänomenologie des Geistes* unter dem Titel *Povestiri despre om*. Eine Kopie gelangt auf abenteuerlichen Wegen nach Frankreich, wird aber erst 1962 herausgegeben werden,⁹ und zwar zu einer Zeit, da Noica, zu einer 25-jährigen Haftstrafe verurteilt, im Gefängnis sitzt.

Rückblickend kann es nur als verhängnisvolle Naivität erscheinen, dass Noica überhaupt auf den Brief seines Freundes Cioran geantwortet hat. Dieser hatte 1957 in der *Nouvelle Revue Française* einen *Lettre à un ami lointain* veröffentlicht,¹⁰ der eigentlich an Noica adressiert war. Noica verfasste eine Antwort, und es gelang ihm, dank einer Tournee rumänischer Schauspieler nach Paris, diese Cioran zukommen zu lassen mit der Bitte um Vermittlung der Veröffentlichung ebenfalls in der *Nouvelle Revue Française*. Es ist eine Ironie des Schicksals, wenn es im Brief Ciorans an Noica heißt: „Du bist glücklicher als ich, Du hast dich mit dem Staub unseres Geburtslandes zufriedengegeben; außerdem besitzt Du die Fähigkeit, alle Regierungsformen zu ertragen, einschließlich der starrsten.“¹¹ Leider aber hatte sich Cioran geirrt – oder besser gesagt: Es war

⁹ Constantin Noica, *Fenomenologia spiritului de G.W.F. Hegel istorisită de Constantin Noica*, Paris: „Centre Roumain de Recherches“, 1962.

¹⁰ Der Text wird von Cioran 1960 in den Band *Histoire et utopie* aufgenommen („Zwei Gesellschaften: Brief an einen fernen Freund“, in: *Werke*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2008, 1145–1161).

¹¹ Cioran, a.a.O., 1146.

vielmehr das Regime, das nun Noica nicht mehr ertragen hat. In einer Dezembernacht des Jahres 1958 wird Noica verhaftet. Der Prozess gegen die „Noica-Pillat-Gruppe“ wird zum größten Prozess gegen Intellektuelle zur Zeit des kommunistischen Regimes in Rumänien; 25 Personen werden wegen subversiver politischer Tätigkeiten, vor allem in Verbindung mit den illegalen Resten der Eisernen Garde, angeklagt. Gegen Noica werden drei Klagen eingebracht: 1. Komplott gegen die Staatsordnung; 2. unerlaubte Verbreitung eigener Schriften sowie auch der Bücher Emil Ciorans und Mircea Eliades unter Freunden; und 3. das Abhören ausländischer Radiosender und das Tätigen regimefeindlicher Äußerungen. Nach vier Jahren strenger Haftbedingungen in Pitești und Jilava, in der Nähe von Bukarest, darf Noica schließlich in zwei andere Strafanstalten innerhalb von Bukarest versetzt werden – nachdem er das Angebot einer sog. „Umerziehung“ („reeducare“) angenommen hat, was ihm das „Privileg“ einer Einzelzelle verschaffte, um die Klassiker des Marxismus-Leninismus zu lesen.¹² Zwei Jahre später wird er dann im August 1964 im Zuge einer Amnestie für alle politischen Häftlinge entlassen. Die physischen Spuren der Misshandlung werden nie vollständig verschwinden. Noica blieb allerdings immer sehr verschwiegen, was seine Zeit im Gefängnis anbelangt, wie er überhaupt kaum je etwas über seine Vergangenheit preisgab. Vielmehr strebte er nach seiner Entlassung danach, in kurzer Zeit ein Werk zu schaffen und nach diesem beurteilt zu werden.

In der Tat zeichnet sich Noicas zweite Lebenshälfte durch eine ungewöhnliche Produktivität aus, als ob er sich dringlich bemüht hätte, die verlorenen Jahre aufzuholen. Zwischen 1965 und seiner Pensionierung 1975 ist Noica als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Logik der Rumänischen Akademie der Wissenschaften angestellt, das von Athanase Joja geleitet wird. Er initiiert die erste Übersetzung aller Dialoge Platons ins Rumänische, übernimmt selbst die Übersetzung einiger Dialoge und schreibt Kommentare zu ihnen;¹³ aus dem Griechischen

¹² Für ausführliche Informationen ist wieder auf die Biographie von Sorin Lavric zu verweisen, die häufig auf Informationen aus erster Hand zurückgreift. Eine ebenso detaillierte Biographie des späten Noica ist allerdings noch ein Desideratum.

¹³ Platon, *Dialoguri*, Bukarest: Editura pentru Literatură Universală, 1968; ders., *Lysis*, Bukarest: Editura pentru Literatură Universală, 1969; ders., *Opere*, vol. I–IV, Bukarest: Ed. Științifică și Enciclopedică, 1974–1983.

übersetzt er noch die Vorsokratiker nach der Diels-Kranz Ausgabe¹⁴ sowie auch die Kommentatoren zu Aristoteles (Dexippos, Ammonios Sakkas, Alexander von Aphrodisias, Korydalaios und Porphyrios). Vor allem aber bildet er eine eigene Schule, die als „Schule von Păltiniș“ bekannt wurde, und zwar nach dem Namen eines Kurortes in der Nähe von Sibiu/Hermannstadt, der zu seinem zweiten Wohnsitz wird und wohin er sich zunehmend nach seiner Pensionierung zurückzieht. Dieser bislang unbekannte Ort wird nach und nach zu einer Art Wallfahrtsziel für Geisteswissenschaftler, aber auch Naturwissenschaftler und Techniker mit Interesse an Philosophie. Zu seinen engsten Schülern zählen der Philosoph Gabriel Liiceanu, der Kunsthistoriker und Religionsphilosoph Andrei Pleșu und der Logiker Sorin Vieru. Noica träumte davon, wie er einmal sagte, eine Mannschaft von jungen Leuten zu trainieren, die die intellektuelle Elite des Landes bilden sollten – „Kulturtrainer“ zu sein, sei sein Lebenswunsch, und diesen Beruf zu ermöglichen, sei die Aufgabe des Staates. Tatsächlich versteht sich Noicas informelle Schule zu jener Zeit als „paideisches Modell“ abseits vom offiziellen, ideologisch verhafteten Bildungssystem. Zu diesem Ruf tragen wesentlich auch Gabriel Liiceanus Aufzeichnungen der Treffen mit Noica sowie auch der polemische Briefwechsel bei, der durch die Veröffentlichung dieses Tagebuchs angeregt wurde und an dem sich zahlreiche Kulturschaffende beteiligten.¹⁵

Vor allem Noicas Ontologie, in der die rumänische Sprache in den Rang des Trägers eines typisch „rumänischen Seinsgefühls“ erhoben wird, sowie auch seine kulturphilosophischen Essays, die in namhaften Verlagen erscheinen, erfreuen sich einer breiten Wirkung in philosophischen, aber auch literarischen und literaturtheoretischen Kreisen. Die Bücher folgen aufeinander in einem schnellen Rhythmus: *Un eseu despre înțelesul grec al dragostei de oameni și lucruri* (Ein Essay zum griechischen Sinn der Liebe für Menschen und Dinge, 1969); *27 de trepte ale realului* (27 Stufen des Wirklichen, 1969); *Rostirea filosofică românească* (Die rumänische philosophische Sprache, 1970); *Creație și frumos în rostirea românească* (Schaffen und Schönes in der rumänischen Sprache, 1973); *Eminescu sau*

¹⁴ *Fragmentele presocraticilor*, vol. I, Übersetzung gemeinsam mit Simina Noica, Iași: Junimea, 1974.

¹⁵ Gabriel Liiceanu, *Jurnalul de la Păltiniș. Un model paideic în cultura umanistă*, Bukarest: Cartea Românească, 1983, bzw. ders. (et al.), *Epistolar*, Bukarest: Cartea Românească, 1988.

*gânduri despre omul deplin al culturii românești (Eminescu oder Gedanken zum vollkommenen Menschen der rumänischen Kultur, 1975); Sentimentul românesc al ființei (Das rumänische Seinsgefühl, 1978); Șase maladii ale spiritului contemporan (Sechs Krankheiten des zeitgenössischen Geistes, 1978); Povestiri despre om după o carte a lui Hegel (Fenomenologia spiritului) (Erzählungen über den Menschen nach einem Buch Hegels [Die Phänomenologie des Geistes], 1980); Devenirea întru ființă (Werden zum Sein), Bd. 1: Încercare asupra filosofiei tradiționale, Bd. 2: Tratat de ontologie, 1981; Trei introduceri la devenirea întru ființă (Drei Einführungen zum Werden zum Sein, 1984); Scrisori despre logica lui Hermes (Briefe zur Logik des Hermes, 1986).*¹⁶ Philosophisch am bedeutendsten sind wohl die folgenden drei Bücher: 1. *Werden zum Sein*, das Noicas ontologisches System darstellt und in dessen Mittelpunkt das Verhältnis zwischen dem Allgemeinen, dem Besonderen und den Bestimmungen steht; 2. *Briefe zur Logik des Hermes*, eine Auseinandersetzung mit der formalen Logik aus der Perspektive einer ontologischen Logik, die der Dynamik der Wirklichkeit, dem Individuellen und der (kulturschaffenden) Kreativität gerecht werden soll;¹⁷ und 3. *Sechs Krankheiten des gegenwärtigen Geistes*, ein schmaler Band, der das ontologische Hauptwerk vorwegnimmt und in dem die Phänomene der europäischen Kultur im 20. Jahrhundert als Versäumnisse einer der drei angeführten Kategorien ausgelegt werden: des Allgemeinen, des Besonderen bzw. der Bestimmungen. Noicas Denken zeichnet sich dabei insgesamt nicht nur durch eine spekulative Kreativität aus, sondern auch eine starke Kohärenz und nicht zuletzt durch eine stilistische Exzellenz und hohe Sensibilität für das Potential der

¹⁶ Constantin Noica, *Un eseu despre înțelesul grec al dragostei de oameni și lucruri*, Bukarest: Ed. pentru Literatură Universală, 1969; *27 de trepte ale realului*, Bukarest: Ed. Științifică, 1969; *Rostirea filosofică românească*, Bukarest: Ed. Științifică, 1970; *Creație și frumos în rostirea românească*, Bukarest: Ed. Eminescu, 1973; *Eminescu sau gânduri despre omul deplin al culturii românești*, Bukarest: Ed. Eminescu, 1975; *Sentimentul românesc al ființei*, Bukarest: Ed. Eminescu, 1978; *Șase maladii ale spiritului contemporan*, Bukarest: Ed. Univers, 1978; *Povestiri despre om după o carte a lui Hegel (Fenomenologia spiritului)*, Bukarest: Ed. Cartea Românească, 1980; *Devenirea întru ființă*, Bd. 1: *Încercare asupra filosofiei tradiționale*, Bd. 2: *Tratat de ontologie*, Bukarest: Ed. Științifică și Enciclopedică, 1981; *Trei introduceri la devenirea întru ființă*, Bukarest: Ed. Univers, 1984; *Scrisori despre logica lui Hermes*, Bukarest: Ed. Cartea Românească, 1986.

¹⁷ Dieses Buch erscheint in deutscher Übersetzung als Bd. 10 der Reihe *libri nigri*.

Sprache, so dass eine Übersetzung seiner Schriften wahrlich kein leichtes Unternehmen darstellt.

Bei seinem Tod im Dezember 1987 stand Noica in Rumänien im Ruf einer der größten philosophischen Denker nach dem Zweiten Weltkrieg zu sein. Mitten in einem kalten Winter sind damals zahlreiche Wissenschaftler, Schriftsteller und andere Intellektuelle aus dem ganzen Land zu seinem Begräbnis nach Păltiniș gefahren. Im Jahr darauf bringt der Bukarester Verlag Kriterion¹⁸ in der deutschen Übersetzung von Georg Scherg sein letztes Buch *De dignitate Europae* mit einer vierseitigen Selbstdarstellung von Noicas Denkweg heraus. Der Klappentext zu diesem 1988 publizierten Werk kündigt an, dass „eine Gesamtausgabe in 14 Bänden“ in einem heute längst nicht mehr existierenden Bukarester Verlag unter der Herausgeberschaft von Gabriel Liiceanu voraussichtlich ab 1990 (!) erscheinen soll. Nach der Wende sind dann Noicas Werke in dem von Gabriel Liiceanu geleiteten Verlag Humanitas veröffentlicht worden, darunter erstmals auch das rumänische Original von *De dignitate Europae* mit dem Titel *Modelul cultural european* (1993).¹⁹

Die Noica-Rezeption stellt ein eigenes Thema dar. Hier ist bloß allgemein anzumerken, dass nach einer regen Herausgeberschaft seiner Schriften (auch der früheren) in den neunziger Jahren auch die Noica-Exegese professioneller geworden ist und sich hauptsächlich in zwei Richtungen entwickelt hat: Einerseits erfolgte eine inhaltliche Exegese durch junge Philosophen²⁰ und andererseits eine Analyse der politischen Implikationen der „Noica-Affäre“, d. h. es wurde das – nach manchen widersprüchliche, nach anderen durchaus kohärente – Verhältnis zwischen seinem frühen und späten Werk untersucht und auch sein kompliziertes Spiel mit dem national-kommunistischen Regime durchleuchtet.²¹

¹⁸ Der Verlag war spezialisiert auf Schriften der ungarischen und deutschen Minderheit.

¹⁹ Constantin Noica, *Modelul cultural european*, Bukarest: Humanitas, 2003.

²⁰ Hier verdienen Erwähnung vor allem die veröffentlichten Doktorarbeiten von Sorin Lavric, *Ontologia lui Noica. O exegeză* (Bukarest: Humanitas, 2005) und Laura Pamfil, *Noica necunoscut. De la uitarea ființei la reamintirea ei* (Cluj-Napoca: Apostrof, 2007).

²¹ Alexandra Laignel-Lavastine untersucht Noicas Kritik der europäischen Moderne im Kontext des „Antimodernismus“ der neuen EU-Länder, diagnostiziert bei ihm eine Zerrissenheit zwischen dem Nationalismus und dem Eurozentrismus, analysiert die Verschränkungen zwischen seinem apolitischen Seinsdenken